

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 11 · November 2010 · 83. Jahrgang



Für dieses Jahr zum letzten Mal gemäht – Herbstliches aus Adligenswil.

IN DIESER AUSGABE

Zwischen Bahn und Emme	3	Wohnungsmarkt	12
Zwischen Panini und Kaffee	8	Varia	14
Zwischen Güsel und Spiel	10	Saisonal speisen	15



IN EIGENER SACHE – NEIN, WIR GEBEN NICHT AUF!

Bruno Koch, Geschäftsführer abl

In der September-Ausgabe des abl-Magazins habe ich unter der gleichen Rubrik meinen Gedanken freien Lauf gelassen und zum Schluss bemerkt, dass ich mir im Falle des Ausschlusses zweier Mitglieder aus der Genossenschaft fast erlaube zu denken: «De gschiider ged noh ...» Dies hat zu vielen Reaktionen geführt, in der grossen Mehrheit alle dahingehend, dass die abl in dieser Sache doch wohl nicht aufgeben werde. Wird sie selbstverständlich nicht!

2002 hat die abl die Mietzinsen bei über 1'600 Mietobjekten nach oben angepasst. Zwei Mietparteien haben diese Erhöhung bis heute partout nicht akzeptieren wollen. Mit einer davon sind wir aktuell wieder vor Gericht. Auch hier gilt: Selbstverständlich gibt die abl nicht auf!

Eine Mietpartei wohnt vierzig, fünfzig oder noch mehr Jahre äusserst günstig bei der abl. Beim Wechsel ins Alters- oder Pflegeheim oder bei einem Todesfall gibt es Fälle, da meinen einzelne, erbberechtigte Nachkommen tatsächlich, Kündigungsfristen müssten nicht eingehalten, Wohnungen nicht gereinigt oder anfallende Kosten nicht bezahlt werden. Die Rechtsschutzversicherung erleichtert dann noch den Beizug eines Anwalts ... Ja, auch hier gibt die abl nicht auf!

Ich könnte über vieles noch erzählen, doch lassen wir das. Aber glauben Sie mir, der zeitliche und finanzielle Aufwand ist bereits bei diesen wenigen Beispielen um einiges grösser als das, was letztlich an Franken – rechtmässig notabene! – mit Müh' und Not doch noch beigebracht werden kann. Es geht eigentlich um Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, zum Schluss aber doch immer auch ums Geld. Dass einem in solchen Fällen ab und zu der Gedanke kommt, es wäre wohl gescheiter ...

Ich bedanke mich für Ihre Nachsicht! ■

Foto Titelseite Bruno Koch;
diese Seite Franca Pedrazzetti

Im Gebiet an der Emme gibt es fast alles: Wasser, Spazierwege, kleine Wohnhäuser, grosse Wohnblocks, einen Bahnhof, viel Gewerbe und Industrie. Am rechten Bildrand steht das zehnstöckige Wohnhaus der abl am Grünauring.



DER VIERTELSTUNDENTAKT NACH LUZERN ALS WICHTIGES ANLIEGEN

Text und Fotos René Regenass

Das Wohnquartier rund um den Bahnhof Littau dehnt sich ständig aus. Der Quartierverein an der Emme möchte zum guten Nebeneinander beitragen. Ein Gespräch mit Daniel Steger, dem Quartiervereinspräsidenten.

Es ist nicht einfach, zwischen Bahnhof und Emme im Littauerboden so etwas wie ein Quartiergefühl zu schaffen. Doch der Quartierverein an der Emme, der seit der Fusion zum Verband der städtischen Quartiervereine gehört, hat in der Vergangenheit doch einiges in die Wege geleitet. Präsident Daniel Steger, an der Florastrasse zu Hause und seit acht Jahren im Amt, weiss genau, was dem Quartier gut tun würde. «Wir haben keinen Laden hier unten. Es gibt zwar drei Restaurants, zwei alte, der Thorenberg und s' Bahnhofli und neu das Peperoncini. Trotzdem fehlt ein Laden als Treffpunkt, wo man regelmässig hingehet und miteinander plaudert, wenn's auch nur ein Grüezi oder Hallo ist.» Es gäbe zwar zwei Tankstellenshops, aber die können nie einen Quartierladen ersetzen. Sie sind da für den Notbedarf und für vorbeifahrende Kunden und Kundinnen. Das Fehlen eines Lebensmittelgeschäftes wirkt sich nachteilig aus

für die älteren Menschen. «Der Lebensnerv des Quartiers an der Emme ist eigentlich die Löchlistiege, die über 242 Tritte vom Bahnhof nach Littau-Dorf hinauf führt», sagt Daniel Steger. «Dort oben ist die einzige Möglichkeit zum Einkaufen. Und darauf müssen wir künftige Quartierbewohner auch hinweisen.»

Doch auch ohne Laden sieht Daniel Steger einen Kern von Bewohnern, von Frauen und Männern, die schon länger dort wohnen und so zu einer Art Quartiergefühl beitragen. «Aber sie werden langsam älter und sind nicht mehr so aktiv. Trotzdem, das Quartier lebt. Es gibt Gespräche mit Neuzuzüglern. Und der verbliebene Kindergarten – früher waren es zwei – trägt auch etwas bei zu einem Quartierleben.» Zum Emme-Quartier gehören auch die 1992 von der abl erworbenen Wohnhäuser mit ihren 34 Wohnungen am Grünauring 8, 10 und 12. Von der Mieterschaft sind

PLATTFORM

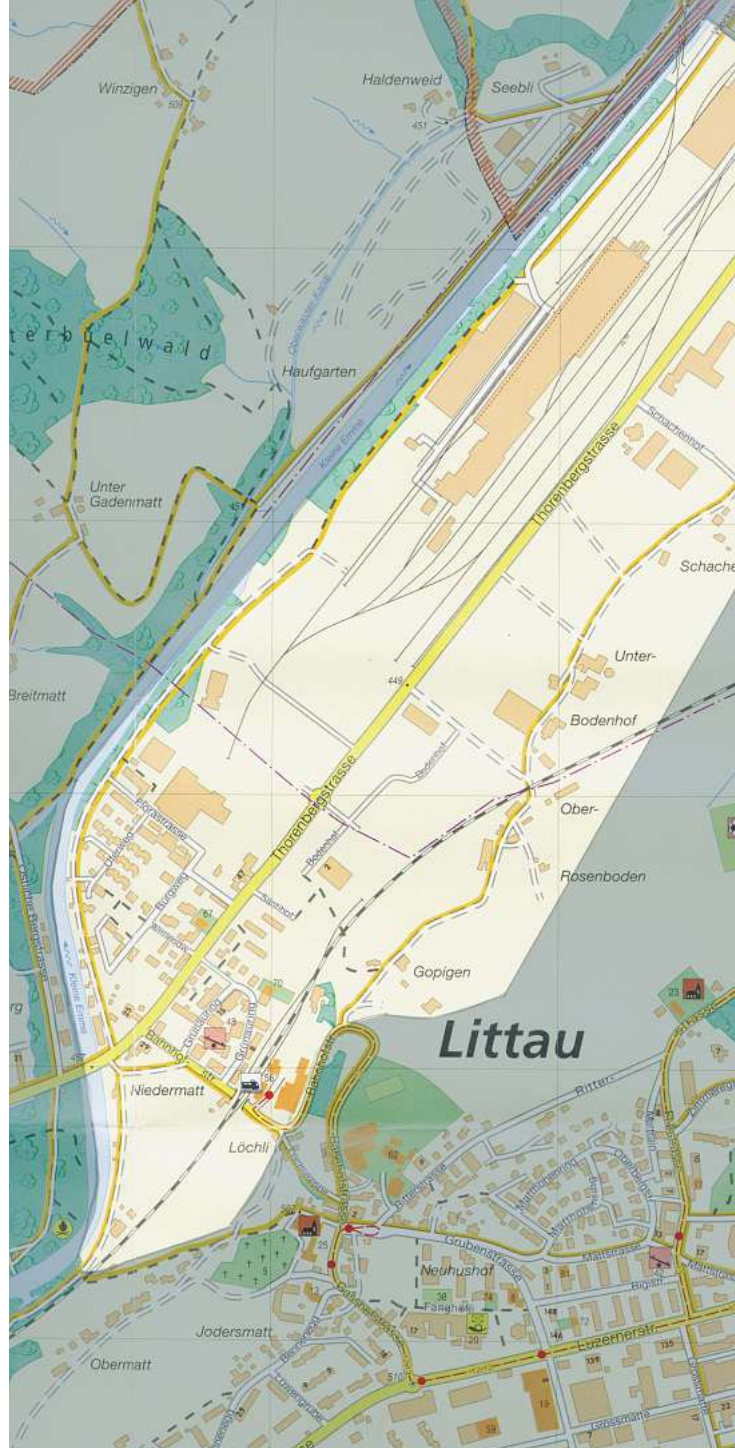
einige Mitglieder im Quartierverein. «Es ist günstiger Wohnraum, immerhin mit Garagenplätzen, auf den viele Leute angewiesen sind», weiss Daniel Steger.

Es ist einiges los im Quartier

Der Quartierverein an der Emme besteht seit gut dreissig Jahren und zählt heute 240 Mitglieder. Das ist bei den geschätzten rund tausend Einwohnern mit einem eher grossen Ausländeranteil eine beachtliche Zahl. Das Quartier sei in letzter Zeit sehr gewachsen, schreibt Daniel Steger in einem Info-Brief an die Mitglieder. Industrie- und Gewerbebauten, aber auch Wohnhäuser sind entstanden. Weitere Veränderungen brächten die neue Strassenführung der unteren Bahnhofstrasse und der S-Bahn-Betrieb mit dem erwarteten Viertelstundentakt. Der Quartierverein lädt jedes Jahr zu einem Ausflug, zum Grillplausch, zum Risottoessen und zu einer beliebten Waldweihnacht mit Samichlaus ein. Diesen Dezember geht's ohne Samichlaus. Beim Schlössli Thorenberg wird eine Schlossweihnacht durchgeführt, mit Bescherung durch das Christkind. Bis im vergangenen Jahr ging das immer in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten. Man besammelte sich am Samstag um 17 Uhr, voran ging die Treichlergruppe, dann folgte der Räbeliechtliumzug. Im Wald kam der Samichlaus vorbei, sogar mit einem Esel. Jetzt ist die Ausgangslage schwieriger geworden, weil die Kindergärtnerin die Zeit nicht mehr kompensieren kann. Früher hatten die Kinder am Montagvormittag nach dem Samichlaus-Samstag frei, jetzt geht das wegen den Blockzeiten – die Kinder müssen von Montag bis Freitag, von 8 bis 12 Uhr in der Schule sein – nicht mehr.

Fahrplanlücken beheben

Gibt es – neben dem fehlenden Quartierladen – politische Anliegen aus dem Littauer Boden? Daniel Steger muss nicht lange überlegen: «Wir setzen uns ein für einen Viertelstundentakt auf der Bahn zwischen Luzern und Littau, Malers. Die FDP hat in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein 650 Unterschriften gesammelt und im Luzerner Grossen Stadtrat für das Anliegen eine Petition eingereicht.» Aktuell besteht ein Halbstundentakt zwischen 7 und 9 und zwischen 16 und 18 Uhr. Und in der übrigen Zeit fahren die Züge nur jede Stunde. «Unser Quartier hätte von der Lage her eine hervorragende Anbindung an die Bahn nach Luzern. Das Gleis geht ja durch das Wohngebiet. Diese Fahrplanlücken müssen behoben werden.» Doch Daniel Steger kennt das



Hauptproblem und er kennt auch die Antworten. Es ist das alte bekannte Lied. Es sind der einspurige Gütschtunnel und die mangelnde Kapazität der Einfahrt in den Bahnhof Luzern. Doch er hofft, dass die SBB beim Bau der noch vom Einwohnerrat Littau bewilligten Kehrstrasse (Unterführung Bahnhof Littau nach Littau-Dorf) wie angekündigt auch die Verschiebung des Bahnhofs und dessen Neubau an die Hand nehmen werde. Das ist allerdings erst für die Jahre 2016/17 geplant.

Das Beispiel Littau zeigt einmal mehr – diese persönliche Feststellung hat nichts mit dem Gespräch mit Daniel Steger zu tun –, welche gravierenden Lücken in dem vom Kanton Luzern oft angekündigten und nie gründlich verfolgten



Links: Das Gebiet des Quartiervereins an der Emme im Littauer Boden.

Unten: Die abl im Emme-Quartier – Siedlung Grünauring.



Oben: Die Löchlistiege über 242 Tritte ist die kürzeste Verbindung vom Bahnhof Littau ins Dorf hinauf.

Links: Quartiervereinspräsident Daniel Steger vor dem Hahn an der Thorenbergbrücke über die Kleine Emme. «Der Hahn – Symbol der Wachsamkeit» steht auf einer Gedenktafel vom Jahre 1961, als die Brücke eingeweiht worden ist.

S-Bahn-Netz bestehen. Der Bahnhof Littau ist unter anderem Umsteigebahnhof für alle Kantonschüler aus Richtung Wolhusen, die in die Kanti Ruopigen wollen. Daniel Steger erklärt: «Jeden Morgen um halb acht Uhr braucht es zwei 13er-Busse, um die Schüler und Schülerinnen vom Bahnhof Littau nach Ruopigen zu führen. Und am Abend fahren sie wieder zurück.»

Das Quartier an der Emme hat bei einem verbesserten Fahrplan nicht nur eine gute Bahn-

verbindung nach Luzern, man kann von dort auch mit dem Velo in die Stadt hineinfahren. Und erst beim Sentihof gelangt man auf eine normale Strasse. Vorher führt der Weg der Emme nach zur Unterführung am Seetalplatz und von dort wieder der Reuss entlang in die Stadt hinein. Das ist auch Lebensqualität. Daniel Steger erzählt, dass er diesen Weg im Sommer auch mal zu Fuss mit seiner Frau mache, an den Markt in Luzern zum Beispiel. «Dazu brauchen wir etwa fünf Viertelstunden.» ■

PERSONEN

Daniel Steger (48) ist Projektleiter bei der Eberli Generalunternehmung in Sarnen. Aktuell leitet er die Planung für den Neubau der ganzen Sportarena Allmend. Bis zur Fusion mit der Stadt Luzern war er Mitglied der FDP-Fraktion im Littauer Einwohnerrat. Seit 2002 präsidiert er den Quartierverein An der Emme. Im Vorstand des Quartiervereins wirken fünf weitere Personen: Bruno Bertschy, Regula Buob, Hubert Lüthi, Karin Saccardo und Augusto Teixeira.



BAUFORTSCHRITT HIMMELRICH 1

ko. Graphic Designer und abl-Mieter Felix Pfäßli hat während seines Studiums in einem speziellen Verfahren obige Fotomontage angefertigt. Es geht zwar vorwärts auf unserer Baustelle, aber so ... es wäre wohl des Guten etwas gar viel.



Bei den Liegenschaften Neuweg 15, 17 und 21, also der zweiten Bauetappe, sind dennoch einige Arbeiten im Gang oder abgeschlossen:

Ab- und Ausbrüche, Einbau zusätzlicher Tragkonstruktionen, Montage Balkone und Fenster, Dachabbrüche und -neuaufbau, Reparatur Fassadenputze, Neuinstallationen Fernheizleitungen, Installations- und Gipsarbeiten. Und beim Einbau des Lifts an der Bleicherstrasse 21 ist mit Micropfählen die Fundation erstellt worden.

Die Arbeiten der zweiten Etappe sollten bis im Juni 2011 abgeschlossen sein.

Filialeleiterin Ute Rautenberg sorgt im Peperoncini Tribtschen für das Wohl der Gäste.



Zu Besuch in der Café-Bar Peperoncini im Tribtschen

MITTENDRIN. SCHÖN. GEMÜTLICH.

Benno Zraggen

Sie strahlen Ruhe aus, sind geschmackvoll eingerichtet.
Ihr Angebot ist auserlesen. Eine liegt mitten in einer
abl-Siedlung, die anderen zwei in unmittelbarer Nähe.
Die Rede ist von den Café-Bars Peperoncini in Luzern.

Angefangen hat alles vor rund sieben Jahren an der Obergrundstrasse ganz nahe beim Himmelrich. Die Besitzer, allesamt Liebhaber des guten Weins, der feinen Grappas, des echten Italienischen Kaffees, des aromavollen Tees und auch ein wenig angetan von der italienischen Kultur, hatten die Idee, eine Bar zu eröffnen. Eine Bar, in der man qualitativ hochstehende Produkte zu einem vernünftigen Preis in einer angenehmen und ruhigen Atmosphäre konsumieren kann. Dieses schlichte Gastronomie-Konzept hat überzeugt. Bereits drei Jahre später entstand ein zweites «Peperoncini» in einem der neuen abl-Gebäude in der Tribtschenstadt. Seit Februar dieses Jahres empfängt nahe dem Grünauring eine dritte Café-Bar ihre Gäste.

Vom Panini zum Mittagmenü

Thomas Michel ist seit 2006 Geschäftsleiter aller drei Peperoncini. Er wirkt im Hintergrund und schaut, dass alles einwandfrei funktioniert. Eine

anspruchsvolle Aufgabe, zumal sich seit der Eröffnung der ersten Café-Bar einiges geändert hat. Mit jeder neuen Filiale wurde das Sortiment ein wenig erweitert und den Bedürfnissen angepasst. Thomas Michel hierzu: «Die ursprüngliche Panini-Idee musste bald schon mit Suppe und Pasta ergänzt werden, da am Mittag viele Geschäftsleute kommen und man mit Panini zeitlich gar nicht durchkommt. Neu gibt es sogar richtige Mittagsmenüs. Dies dank dem es im Peperoncini «An der kleinen Emme» in Littau eine richtige Restaurant-Küche hat.» Das Getränkesortiment sei reichhaltig wie eh und je: 41 verschiedene Teesorten, italienischer Qualitätskaffee, auserlesene Weine und Grappas gehören zum festen Bestandteil des Konzepts.

Gleich und doch anders

Die drei Peperoncini sind sich in den Grundzügen ähnlich. Der Stil zieht sich optisch bei allen durch, das Holzdach über der Bar beispielsweise ist über-

all gleich. Auch das warme Licht und die Ruhe. Dennoch hat jedes der drei Lokale seinen eigenen Charakter. Thomas Michel klärt auf: «Im Obergrund werden im Keller Konzerte oder Theater veranstaltet, im Tribtschen sind vorwiegend Geschäftskunden, Studenten und auch Bewohner aus dem Quartier zu Gast. Im neuen Lokal in Littau rückt das Kulinarische etwas mehr in den Vordergrund, da es dort eine grosse Küche hat und auch ein Cheminée, auf welchem abends Fleisch gegrillt wird.»

Ruhepol im hektischen Alltag

In der TribtschenStadt steht die Filialeleiterin Ute Rautenberg an der Front und sorgt dafür, dass die Wünsche der Gäste erfüllt werden. Sie ist es auch, die auf Wunsch Apéros organisiert. Ja, man kann das Peperoncini am Abend sogar mieten. Also eine Party organisieren? Passt denn das in ein Wohnquartier? Thomas Michel entgegnet mir sofort: «Hier in der TribtschenStadt sind unsere Gäste vor allem Geschäftsleute, Studierende und Anwohner. Wir haben keine Partygäste, sondern Menschen, die gerne gemütlich hier sitzen und etwas trinken wollen. In unseren Lokalen ist meistens kein «Rambazamba», es ist relativ ruhig hier. Man soll miteinander sprechen und Kontakte in Ruhe pflegen können. Entschleunigen ist das Thema.» Auch wenn nach Feierabend ab und zu mal ein Apéro oder eine Veranstaltung stattfindet, seien bis jetzt keine Reklamationen von Nachbarn eingetroffen. Da es ansonsten ruhig sei und sie abends nicht geöffnet hätten, scheine dies kein Problem zu sein.

Zufluchtsort in lockerer Atmosphäre

Vielmehr als ein Partytempel wird das Peperoncini in der TribtschenStadt also als gemütlicher Zufluchtsort für alle Ruhesuchenden angesehen. Ältere Menschen oder junge Mütter trinken Kaffee, Studierende diskutieren über das Gelernte oder Geschäftsleute halten eine Sitzung ausserhalb der gewohnten Arbeitsumgebung. Dass Letzteres sehr beliebt ist, erläutert uns Thomas Michel anhand eines Beispiels: «Ich habe von Mitarbeitenden eines grossen Arbeitgebers in unmittelbarer Nähe gehört, dass unser Lokal hier im Tribtschen als P1 – sprich das beliebteste Sitzungszimmer – bezeichnet wird.» Geschäftsleute seien gerne hier, weil sie entspannt und etwas weniger steif kommunizieren können. Ein richtiger Zufluchtsort also? Thomas Michel schmunzelt: «Ja, regelrecht. Nicht nur für die Geschäftsleute. Im Sommer kann es manchmal sein, dass bei einem Gewitter das Lokal im Nu gefüllt ist, da alle von der Aufschütte zu uns flüchten.» ■



Der Mann im Hintergrund: Geschäftsleiter Thomas Michel.

Der Chef empfiehlt:

Und auf die Frage, was ein Gast denn unbedingt ausprobieren muss, wenn er vorbeischaud, weiss Thomas Michel schnell Antwort: «Ein Glas Primitivo Sessantanni. Ein herrlich vollmundiger und kräftiger Wein. Wir beziehen alle Weine von Schubli Weine in Littau. Diese sind bei uns im Vergleich zur Qualität sehr günstig. Qualität ist uns wichtig.» Und soll es etwas ohne Alkohol sein, dann dränge sich auch eine der 41 Teesorten aus dem Queen Camellia Tea House in Luzern oder italienischer Qualitätskaffee auf. «So etwas trinkt man einfach gerne», schwärmt Thomas Michel.



Für einmal zeigt sich das Abfallhäuschen von seiner aufgeräumten Seite.

Zum Abschied des Abfallhäuschens am Ende der Claridenstrasse

TSCHÜSS – ADIEU – AUF NIMMERWIEDERSEHEN

Benno Zraggen

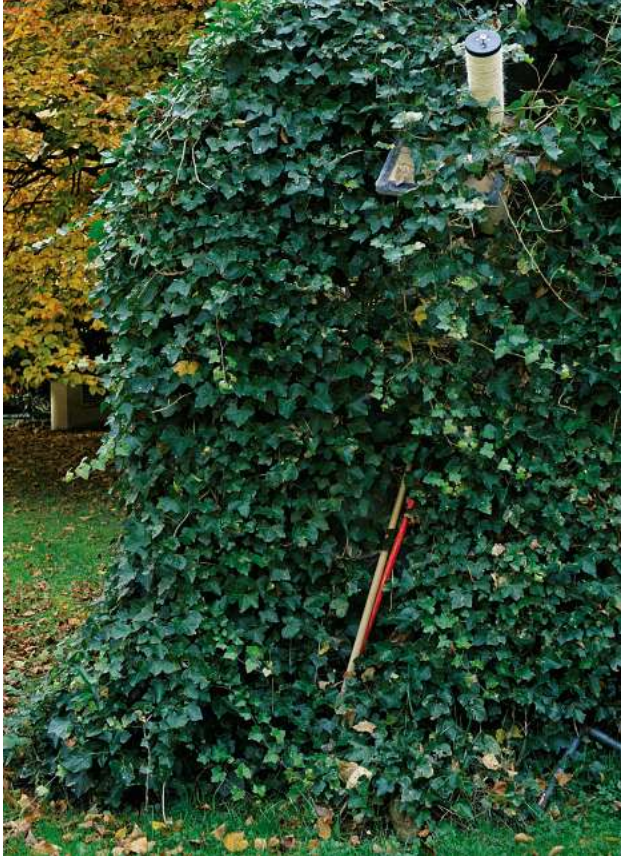
Geduldig, genügsam und verschwiegen hat das Abfallhäuschen am Ende der Claridenstrasse jahrelang ein Dasein gefristet. Als Deponie für alles Erdenkliche, als Fussballtor oder als praktische Entsorgungsstelle. Doch jetzt ist Schluss. Die abl wird nächstes Jahr das Häuschen entfernen.

Wie praktisch, gleich in der Nähe des Büros eine Entsorgungsstelle zu haben. Nie musste ich einen überfüllten und stinkigen Kehrichtsack zwischenlagern, nie darauf warten, bis die Grünabfuhr kommt, stets hatte ich die Möglichkeit, den drohenden Papier- und Kartonberg im Kopierraum abzubauen und immer wieder konnte ich im letzten Moment – das Geräusch des Lastwagens war ja unüberhörbar – etwas der Metallsammlung mitgeben. Eine gute Idee, ein Abfallhäuschen hinzustellen, damit alles an einem Ort, gut geordnet und richtig entsorgt, platziert werden kann. Keine herumstehenden Abfallsäcke, kein Zielen auf den richtigen Entsorgungstag. Aufgeräumte Strassen, Balkone und Keller. Kontrolliert mit Efeu über-

wachsen machte das Häuschen von weitem ausserdem einen ansprechenden Eindruck.

Ekelregende Realität

Richtig entsorgen ist ganz einfach, habe ich gemeint, als ich meinen Kehricht beim Abfallhäuschen an der Claridenstrasse zum ersten Mal vorbeibrachte. Das Papier in den Altpapier-Container, den Karton schön gebündelt in die linke Ecke, den Gebührenkehrsack in den Kehricht-Container, Altmetall rechts zu gegebener Zeit. Doch immer wieder wurde ich von einer anderen, meist ekelerregenden Realität eingeholt. Von Nahem betrachtet zeigte sich das Abfallhäuschen von einer ganz anderen Seite. Einige Male konnte



Satellitenantenne? Katzenbaum!

ich nur mit zugehaltener Nase in den Innenraum treten und musste in Windeseile die richtigen Behälter bedienen. Ab und zu zeigte sich das Häuschen so überfüllt, dass man hätte meinen können, eine Bombe sei eingeschlagen, sowohl ausserhalb als auch im Innern der Container. Häufig war ich beim Entsorgen versucht, meine Dinge einfach von aussen hineinzuworfen. Die Frage stellte sich in solchen Fällen: Wo genau soll ich jetzt noch meinen Karton deponieren, damit das Bild nicht gestört wird? Oder was hat genau dieser Plastiksack im Papier-Container zu suchen? Der Gipfel war es jeweils, als der Grünabfuhr-Container aus purer Langeweile umgefallen «wurde». Mitten im Sommer ein besonderes Vergnügen, auch für robuste Nasen. Kein Wunder, denkt der Betrachter dann zwangsläufig: Richtig entsorgen will gelernt sein. Richtig entsorgen ist wohl zu schwierig! Oder ist es gar Charaktersache?

«Toooooor!»

Die scheinbar unscheinbare Kehrrichtentsorgungsstelle war immer wieder Thema. Sie hat jedoch nicht nur Abfall und Ärger produziert, sondern durchaus auch schöne Geschichten geliefert.

«Toooooor!» Hörte ich es nämlich oft am Mittwochnachmittag oder nach Schulschluss schreien. Dann wusste ich, die Kinder aus der Umgebung spielen auf der Claridenstrasse Fussball. Als Tor, Sie erahnen es bestimmt, diente der Eingang des Abfallhäuschens. Abgesehen vom lauten Schepfern war es als Betrachter eigentlich ganz schön, die Ausdauer dieser jungen Leute beim Spielen zu sehen. Durchaus amüsant waren auch die Abfalltouristen, die in regelmässigen Abständen zum Häuschen gepilgert sind, um sich entweder über den Zustand dessen aufzuregen oder etwas Hingestelltes mitzunehmen. Oder jene, die ihre Tour gemacht haben und – nennen wir es aus praktischer Neugier – kontrolliert haben, welchen Lesestoff Herr und Frau aus der Umgebung so weggeschmissen haben und mit einer Tüte voller Klatschhefte von dannen zogen. Gelebtes Recycling nennt man das.

Schluss mit Sisyphus

Es gab natürlich Momente, da zeigte sich das Abfallhäuschen durchaus auch von seiner besten Seite. Zum einen waren es die Männer der städtischen Kehrrichtabfuhr, die in regelmässigen Abständen für Ordnung gesorgt haben. Zum anderen war es ein Mann, der im Auftrag der abl mehrmals pro Woche zum Rechten geschaut hat und das Abfallhäuschen mit grosser Geduld und Ruhe wieder aufgeräumt hat. So muss sich Sisyphus gefühlt haben, habe ich oft gedacht. So viel Aufwand für nichts. «Zu viel Aufwand!», sagt Bruno Koch, Geschäftsführer der abl, «Jede Woche musste das Häuschen aufgeräumt werden. Vor einiger Zeit haben wir dann die Glasscheiben der Wände entfernt, damit niemand mehr im Versteckten entsorgen konnte. Doch auch das hat nichts genützt und nach wenigen Tagen lag schon wieder alles kreuz und quer herum. Das Häuschen liegt strategisch zu exponiert, das heisst zu gut sichtbar von der Bundesstrasse her. Da ist die Gefahr, dass Passantinnen und Passanten ihren Müll wild deponieren schon sehr gross.» Kontrollieren könne man das halt nur schlecht. Eine Kameraüberwachung als letzte Massnahme komme für die abl zudem nicht in Frage, deshalb müsse das Häuschen nächstes Jahr leider entfernt werden. Auch aus Kostengründen.

Adieu, Tschüss und auf Nimmerwiedersehen, du praktisches Abfallhäuschen. Bleibt zu hoffen, dass sich die Schw.....eien nicht auf die Umgebung oder auf eines der Häuschen in der Umgebung verteilen. ■

PER 1. JANUAR 2011

- 1 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS
3. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'698.– plus CHF 180.– NK
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)
- 2 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 17, KRIENS
Parterre West, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'707.– plus CHF 180.– NK
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)

PER 1. FEBRUAR 2011

- 3 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 7
5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 51 m²
monatlicher Mietzins CHF 614.– plus CHF 160.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.01.2014)
- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – KANONENSTRASSE 11
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 505.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2013 etappenweise vollumfängliche Sanierung)
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – KANONENSTRASSE 11
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 565.– plus CHF 190.– NK
(ab ca. 2013 etappenweise vollumfängliche Sanierung)
- 6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 3
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 664.– plus CHF 180.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.01.2014)
- 7 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – VORDERRAINSTRASSE 15
5. Etage Süd, Netto-Wohnfläche ca. 73 m²
monatlicher Mietzins CHF 898.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(ca. 2013 Sanierung Küche, Bad, Gebäudehülle, Flachdach)
- 8 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24A, KRIENS
1. Etage Mitte links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 800.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(ca. 2012 Sanierung Bad, Türen)
- 9 **3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – JUNGFRAUWEG 1
3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 74 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'650.– plus CHF 170.– NK
- 10 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – BREITENLACHENSTRASSE 17
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 836.– plus CHF 190.– NK

PER 1. FEBRUAR 2011

- 11 4-ZIMMER-WOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 6
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'210.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
- 12 4-ZIMMER-WOHNUNG** – BUNDESSTRASSE 24
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'276.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)

PER 1. MÄRZ 2011

- 13 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24, KRIENS
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 837.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(ca. 2011 Sanierung Bad, Türen)
- 14 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 9
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²
monatlicher Mietzins CHF 842.– plus CHF 220.– NK
(ab ca. 2017 Sanierung Küche, Fassade)

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 24. November 2010**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum **15. Dezember 2010** zu folgenden Konditionen verzinst:

Ab dem **16. Dezember 2010** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

Laufzeit	Zinssatz	Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	2.000%	2 Jahre	2.000%
3 Jahre	2.125%	3 Jahre	2.000%
4 Jahre	2.125%	4 Jahre	2.125%
5 Jahre	2.250%	5 Jahre	2.250%
6 Jahre	2.250%	6 Jahre	2.250%
7 Jahre	2.500%	7 Jahre	2.500%
8 Jahre	2.625%	8 Jahre	2.625%

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.00 Prozent verzinst.

AGENDA

SENIOREN

Montag, 13.12.2010, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Dienstag, 21.12.2010, 14.00 Uhr

abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN

Leit.: Anton Glaser, Berta Schmid

WANDERN

fällt im Dezember aus

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Hulda Bachmann, Hirtenhofstrasse 24, im 105. Lebensjahr

Jolanda Pelosi, Heimatweg 6, im 68. Lebensjahr

Johanna Born, Spannortstrasse 6, im 93. Lebensjahr

Rita Rosset, Hirtenhofstrasse 25, im 74. Lebensjahr

Josef Zimmermann, Vorderrainstrasse 15, im 84. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

SCHALTER- UND BÜROÖFFNUNGSZEITEN

Zwischen Heiligabend und Neujahr (ab 24. Dezember bis und mit 2. Januar) ist die abl-Geschäftsstelle **geschlossen**.

Dringende Reparaturmeldungen während dieser Zeit sind wie üblich an die Hausbetreuenden zu richten. Diese avisieren dann entsprechend der Dringlichkeit unsere Handwerker.

Ist ein Hausbetreuer nicht zu erreichen, können Sie Ihre Meldung ebenfalls auf dem Telefonbeantworter der Geschäftsstelle hinterlassen. Dieser wird mindestens einmal pro Tag abgehört und (ausschliesslich) dringende Anliegen werden erledigt.

Telefonisch sind wir ab Montag, **3. Januar 2011**, wieder **erreichbar**.

Unsere **Schalter** sind ab Mittwoch, **5. Januar 2011**, wieder für Sie **geöffnet**.

LEBEN UND WOHNEN IM NOVEMBER

Tino Küng



Nicht aus Ideenarmut, sondern zum aktuellen Monat, «muss» nochmal am letzten Thema angeschlossen werden. Gibts doch im November noch spezieller als in jedem vegetarischen Erntemonat die einmalige Gelegenheit, ...



... unter freiem Himmel (an ausgewählten Orten) sogar Fleisch in den Topf abzukriegen. Das stärkt schon mal für die nahende Adventszeit ... und spornt vielleicht an, bei der abl-Kochserie (im letzten magazin) mitzutun.

AZB
6000 Luzern 4

Nr. 11 / 2010
Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 11/10

René Regenass / rr

Benno Zraggen / bz

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6'600 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi, 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl magazin erscheint am 7. Dezember 2010
Redaktionsschluss: 25. November 2010